

Die Sonne

14. Juli

Kämpfer für Alldeutschland

Der Führer sagt in „Mein Kampf“: „Schönerer hat das zwangsläufige Ende des österreichischen Staates richtig und klar erkannt als irgendein anderer. Würde man besonders im Reiche seine Warnungen vor der Habsburger Monarchie besser gehört haben, so wäre das Unglück des Weltkrieges Deutschlands gegen ganz Europa nie gekommen.“ Es war das letzte Viertel des 19. Jahrhunderts, in dem Georg von Schönerer seinen heroischen Kampf gegen die Totengräber des Habsburgerreiches aufsuchte. Die Juden kamen selbständig in der Wirtschaft der Schlitt immer mehr zur Macht, erlangten die Schlitt selbständig in der Wirtschaft der Schlitt geduldet und fanden Aufnahme in die höchsten Kreise Tschechen und Slawen wurden überall den Deutschen vorgezogen. Schließlich besaß der Klerus einen starken Einfluß auf die Regierung und Herrscherhaus, den er nie zugunsten des Deutschlands verwandte. Da kam Schönerer mit seinem Schlachtruf: „Nicht liberal, nicht klerikal, sondern national!“

Georg Ritter von Schönerer war in Wien geboren, studierte Landwirtschaft und gestaltete die väterliche Besitzung Zwetl zu einem Mustergut um. 1873 wurde er Abgeordneter, legte aber im Jahre 1876 sein Mandat nieder, da ihn die „Dietenverfertigungsmaschine“ nicht mehr zogen. Im Jahre 1877 wurde er vom Waldviertel wiedergewählt und trat nun, ein glänzender Redner, mit größter Unerschrockenheit für das Deutschland ein. In einer Zeit, wo antisemitische Anekdöten und Gerüchte nach sich zogen, machte Schönerer zahlreiche nach dem Judentum gerichtete Angriffe ein, das er im Gegensatz zum Nährstand als „Zehrstand“ bezeichnete.

Schönerer bekämpfte aber nicht nur die Miststände in der österreichischen, sondern machte auch Vorschläge zur Gesundung des Staates. 1883 erschien sein „Linzer Programm“, in dem er u. a. die Abtretung Galizien, Dalmatien und der Bukowina und den Beitritt des restlichen, nennmehr überwiegend deutschen Staates als Bundesstaat in das Deutsche Reich forderte. Prophetisch sind seine Worte: „Das uns Oesterreicher vorgesezte Ziel ist die endliche Vereinigung des gesamten Völkchens Österreichs, bei Bauern und Arbeitern, besonders auch bei der studentischen Jugend, fand sein Wirken immer stärkeren Widerhall. Beispielsweise hatte der im Jahre 1880 gegründete Deutsche Verein in Wien im Jahre 1890 schon 90.000 Mitglieder. Da kam es zu den unerhörten Vorgängen des Jahres 1888. Am 8. März brachten die Zeitungen die Nachricht von dem Tode Kaiser Wilhelms I., die sie wenige Stunden später wiederholten, um sie dann doch zu bestätigen. Schönerer, den diese unwürdige Sensationsmache, die nicht einmal die Tode des ehrwürdigen Herrschers hallmachte, aufs höchste empörte, ging, mit einem derben Knüttel bewaffnet, in die Redaktion des jüdischen „Neuen Wiener Tagblattes“ und versetzte den „sachdaren Pressesprecher“ eine gehörige Tracht Prügel. Darauf Wutgeheul in allen jüdischen Lagern. Triumphierend rief der feindseligen Ministerpräsident Graf Taaffe aus: „Nun haben wir ihn — jetzt kommt er uns nicht mehr aus!“

Der müde Mann, der sich jedoch durch keine Versorgungen von seinem Kampf abbringen. Im Jahre 1897 wurde er wieder, von der Bauernschaft des Egerlandes, in Abgeordnetenhause gewählt. Die Stelle des Ministerpräsidenten nahm jetzt Graf Badeni ein, der womöglich noch schlimmer als Graf Taaffe war. Am 26. November 1897 kam es im Parlament zu beispiellosen Maßnahmen gegen die nationalen Abgeordneten, die von Polizei und Feuerwehr mit Gewalt entern wurden. Ein ungeheurer Entrüstungssturm ging durch Oesterreich. In Wien, Graz und anderen Städten kam es zu Kämpfen mit der deutschstämmigen Bevölkerung, bei welchen es Tote und Verletzte gab. Aber schon am 28. November mußte Graf Badeni zurücktreten. Bis zum Jahre 1907, wo er sein Mandat niederlegte, blieb Schönerer als aufrechter Kämpfer im Abgeordnetenhause.

Die letzten Lebensjahre verbrachte Georg von Schönerer auf seinem im niederösterreichischen Waldviertel gelegenen Schloß Rosenau und trat nur noch bei besonderen Anlässen hervor. Erbfindung, Tod der Gattin, des Sohnes und der Schwiegertochter, vor allem auch die unglückliche Ausgange des Weltkrieges verdunkelten seinen Lebensabend. Seinen Wünsche gemäß ruht Schönerer — der am 14. August 1921 starb — in der Nähe von ihm hochverehrtem Grafen Bismarck, in der Aumühle bei Friedersdorf. Sein Grabstein trägt neben seinem Namen die Inschrift: „Ein Kämpfer für Alldeutschland.“ F. H. P.

Der Stern entlarvt

Amsterdam, im Juli. Die Einführung des Judentums in den Niederlanden dürfte manchen, dem die jüdische Versetzung des niederländischen Lebens bisher nicht zum Bewußtsein gekommen war, die Augen geöffnet haben. Wenn auch als bekannt vorausgesetzt werden darf, daß namentlich Amsterdam von Juden überlaufen war, so wirkte es doch überraschend, überschuld, und wie ein Asteroider nun den gelben Stern tragen, von denen man

nie angenommen hätte, daß sie jüdischen Blutes seien. Und so erfuhr man jetzt aus niederländischen Zeitschriften, wie stark der Einfluß des Judentums war. „Auch in den Niederlanden“, so schreibt u. a. die „Photoneuws“ in einem reichbebilderten Artikel, „wurden das Geldwesen und alles, was damit unmittelbar zusammenhängt, größtenteils von Juden beherrscht. Die Vorstände der Amsterdamer, Rotterdamer und Haager Bankvereinigungen bestanden größtenteils aus Juden. In der Amsterdamer Effektenbörse regierten die jüdischen Kaufleute, in der Amsterdamer Kaufmannsbörse die Juden Gerzon und Zwanziger, während die Amsterdamer Diamantbörse vollkommen in den Händen der Juden war.“

Kaum weniger beherrschend war ihr Einfluß auf die führenden Blätter. Das „Allgemeine Handelsblatt“ hatte nicht weniger als 15 Juden in seiner Amsterdamer Redaktion, und außerdem noch vier als Korrespondenten im Ausland. Im „Telegraaf“ saßen „nur“ zwölf jüdische Redakteure, im „Nieuwe Rotterdamse Courant“ acht. In der Schriftleitung des „Vaderland“ wirkten mit ihrem Rassegenossen Levi die berüchtigten Juden E. und G. Polak-Daniels. Den Löwenanteil hatte jedoch die „Arbeiderspers“, das Blatt der Werktätigen, mit einer in die Hunderttausende gehenden Auflage, die von 21 jüdischen Journalisten redigiert wurde!

Im niederländischen Film sah es nicht anders aus. Die großen Lichtspielhäuser waren durchwegs in Händen von Juden wie Tuschinski, Blom, Alter, dem Besitzer des großen City-Consens Loet Barnstein, der außerdem den größten Teil des Film-Imports kontrollierte. Wie verurteilt das Theater war, mag man daran erkennen, daß von 250 niederländischen Schauspielern über 50 Juden waren. Von den übrigen ist bekannt, daß sie größtenteils mit Jüdinnen verheiratet waren. So war der Schauspieler und Regisseur van Dalsum mit einer jüdischen Tänzerin verheiratet. Der Leiter der Theatergesellschaft „Het Masker“, Arnoldi, lebt mit der Jüdin Lize Servas zusammen. Das Residenztheater in der Stadt war eine Gründung des Juden Daniel Wolff. In seinem Ensemble spielten die Juden Max Croiset, Bob de Lange, Martin Kapteijn (alias Fresco), A. Engers und Fie Carelsen. Der Jude Garaerds leitete das niederländische Judentheater und war zugleich Herausgeber von zwei offiziellen jüdischen Theaterblättern. In der Kleinkunst gab Louis Davids, Henriette Davids und Sylvain Poons den Ton an.

Was von Presse und Film gesagt wird, trifft auch auf das Musikleben zu. Im Konzertgebäude-Orchester wirkten 18 Juden, im Haager Residenz-Orchester 10 und im Rotterdamer Philharmonischen Orchester 11 Juden mit, von den Provinzorchestern ganz abgesehen. Die Nationale Nationale Opera in Amsterdam wurde von dem Juden Sam Dresden geleitet, und wer sich vor Ausbruch des Krieges die Kaffeehauskapellen auf ihre Zusammensetzung betrachtete, erlebte nicht wenige Überraschungen.

Der jüdische Einfluß in den Niederlanden ist jetzt gebrochen. Noch wohnen in Amsterdam, in „Jerusalem“ des Nordens, 130.000 Juden. Einschneidende Verordnungen haben ihre Lebensbedingungen entsprechend zurückgeschraubt. Die Lösung des gesamten jüdischen Problems ist auch in den Niederlanden nur eine Frage der Zeit. Da es gelöst wird, darüber besteht heute kein Zweifel mehr. br.

Köpfe zur Zeit:

Wegbereiter des Elektronmetalls

Zu Beginn der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts ist der Direktor der chemischen Fabrik Griesheim, Ignatz Stroo, in schwerster Sorge. Er hat bisher, wie es sich nach dem Leblano-Verfahren hergestellt. Nun laborierte der Belgier Solway das gleiche Erzeugnis nach einem billigeren Verfahren. Stroo erkannte sofort, daß die Zeit der Leblano-Soda zu Ende geht. Seitdem untrügert er mit eiserner Zähigkeit den Gedanken, Kochsalz mit Hilfe des elektrischen Stromes in Natriumcyanid und Chlor, zwei wichtige Salze der chemischen Industrie, zu zerlegen. Im Verlauf eines arbeitsreichen Jahrzehnts folgt der Idee die Tat, und so entsteht die chemische Fabrik Griesheim Elektrol. Im Jahre 1895 tritt in diese Fabrik der 23jährige Dr. Gustav Pistor als Chemiker ein. Nach seiner Ausbildung im Werk Griesheim Elektrol scheidet ihn Stroo als Vertreter zur Pariser Weltausstellung 1900 ab, überträgt ihm dann die Wiederinstandsetzung der nach Griesheimer Muster eingerichteten, aber falsch geleiteten Elektro-Anlage in Caise-Lemotte in Frankreich. Nach erfolgreicher Lösung dieser Aufgabe kehrt Pistor 1903 nach Griesheim zurück und wird 1904 in die Direktion berufen. Neben einer ganzen Reihe anderer technischer Aufgaben, von denen nur die Chromalkalifabrikation und die Kalziumphosphoralkalifabrikation erwähnt seien, löst Pistor das Problem der Aluminiumherstellung mit Hilfe der Schmelzelektrolyse. Und gewis! damit gerät er in ein Gebiet von großer technischer Bedeutung. In jahrelanger Arbeit erzwingt

er die technische Verwendung des bereits seit 1900 in Griesheim hergestellten Magnesiums als Hauptgrundlage für Leichtmetalllegierungen. Das Teil, die Eigenschaften der starken chemischen Reaktionsfähigkeit dieses Metalls auszunutzen, erschienen war. Auf diese Weise schafft er jene Legierungsgruppe, die unter dem Sammelnamen Elektronmetall große Zähigkeit mit außergewöhnlich leichtem Gewicht verbindet. Ueber ihre Bedeutung braucht kein Ueberwindung der Schwierigkeiten, die in ihrer mangelnden Korrosionsbeständigkeit liegen, kaum mehr ein Wort gesagt zu werden. Pistor wurde dann mit Aluminium als Hauptmetall das wasserbeständige Hydronium entwickelt. Während des ersten Weltkrieges und nach diesem hat sich Pistor unermüdet die Schweißtechnik in der Gründung zahlreicher Werke der Aluminiumfabrikation, der Magnesiumindustrie, der Leichtmetallindustrie, der Chlorat- und Perchloratindustrie, der Phosphorergänzung und Chlorverflüssigung überaus fruchtbar ausgeübt. Gustav

Pistor konnte jetzt seinen 70. Geburtstag begehen. Nach 45jähriger Tätigkeit, zuletzt als Leiter der Betriebsgemeinschaft Mitteldeutschland der I. G., trat dieser Pionier der deutschen chemischen Industrie 1938 in den Ruhestand und ist seitdem Mitglied des Aufsichtsrats der I. G. Der Führer verleiht ihm jetzt in Anerkennung seiner Verdienste die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft. Dr. H. M.



Autn. Archiv

Fahrt durch das Ostland

Eindrücke und Erlebnisse von einer Fahrt in den Osten

Von Dr. Karl Vieserbl

Wir veröffentlichten heute den Bericht eines Mitarbeiters über seine Fahrt in die Ostgebiete, der mehrere der stark durch die gegenwärtigen Lebensformen vermittelte.

Langsam rollt der Zug in Elftit ein. Von dieser alten Stadt an der Memel jechen wir die Fahrt im Auto fort. Träge fließt in breitem Bett das erbarbende Wasser der Memel zusehen der Niederungen dahin, als wollte es das Tempo des Flusses anfühlend, der keine Eile kennt. In gewaltigen Wagen, die auf gewaltigen Stützpunkten ruhen, wölbt sich die Königin der Memel mit ihrer ausser. Man nennt sie auch das Tor nach dem Osten. Es ist notwendig, sich von Momententscheidungen zu befreien, die an einer überwindlichen Vergangenheit haften, und Vorkellungen fallen zu lassen, die auf einer romantischen Schattenside aufbauen, wenn man über diese Brücke in das Ostland fährt. Die Verhältnisse in den Ländern des Ostens sind so vielfältig wie ihre Landschaft und die Kultur ihrer Völker, daß man sie nicht wie wir ermaßen. Sie lassen sich mit unseren Maßstäben nicht messen, weil der Osten überhaupt maßlos ist. Er ist maßlos in seinen Entfernungen, in seinem Reichtum und in seiner Armut, in seiner Schönheit und Tiefe überhaupt in seinen Möglichkeiten. Und so lassen sich die Eindrücke dieses Raumes nur aus seinen Gegebenheiten und Eigengefühlen heraus erfassen und verstehen. Man kann daher die für den Raum eigenartigen Zustände, die uns primitiv oder ungewöhnlich erscheinen mögen, nicht mit einer wegschreitenden Bemerkung: „Das ist eben der Osten“, abtun, wie man überhaupt die vom Osten aus einer höchsten Stimmung heraus, weil man seine gewohnte mitteleuropäische Normalität und Ordnung, Sauberkeit und Mäßigkeit nicht in gleichen Maße wiederfindet, gefälligen Beurteilung nicht zur Grundlage seiner Beurteilung machen darf.

Wir fahren aber durch das Memelland und kommen bis Litauen auf litauischen Boden. Der Bruch der Kulturen wird offensichtlich. Schon zieht sich durch die hügelige Moränenlandschaft geradlinig die hantliche Straße, vor deren die Straße zurückzuführen lassen Trapp kommen uns die ersten Panzerwagen entgegen, die zwischen den Trümmern des Ostens. Die Dörfer und Dörfer liegen weit in den Wäldern und Feldern, als wären sie nicht da. Sie werden nicht anders sein als die, durch die wir fahren: klein, schmucklos, ungepflegt. Die Kirchen oder Kapellen sind der einzige Schmuck im Ort. Sie sind meist aus Holz, mit einem Friesen aus primitiver Gläubigkeit und sollen den armen Leuten eine kleine Vorahnung von einer ungewissen Glückseligkeit bieten, die sie auf dieser Erde nicht haben. Aber den niedrigsten, oft schon baufälligen Häusern, spielen Kinder. Daneben hocken Männer und Frauen. Sie kennen den Begriff Zeit nicht. Die Juden sind fast aus dem Ostland vertrieben. Nur die wenigen, die sich eine gedachte Heimat mit dem gelben Stern in den Rücken in das Gebiet hinter dem Stacheldraht. In den kleinen

Städten zeigt sich das gleiche trübselige Bild, die gleiche östliche Melancholie und Wechselsichtigkeit. So wiederholen sich immer wieder dieselben Bilder. Dort, wo die Straße der Zivilisation sich wieder nach oben wendet, beginnt liebliches Land. Das wird ohne weiteres sichtbar, auch wenn man nicht möchte, wo einst die alten Staatsgrenzen verliefen. Während die letzten Strahlen der untergehenden Sonne über den Dächern Nigas hinweg fließt in die ferne Weite fließt vorüber, fahren wir an den Blümen der Stadt vorbei zum Strand.

Die wechselvollen politischen Schicksale Nigas im Laufe der Jahrhunderte konnten wohl die marfanthen Züge dieser beautiful Panefelst leicht vermissen, aber nicht aus-



Das Schwarzhäupterhaus in Riga

radieren. Das ihr heute noch Wehen und Gärten in ihren Wandflächen verleiht, ist deutsche Schöpfung. Die Verlotterung der geradlinigen nordischen Baueingrenzung legte mit dem Eindringen der Juden in die Stadt und der Aufzählung ihrer Verwaltung ein. Ihre Sitten haben sich hier eingepaßt und können zunächst auch nicht durch die nach weiterem Vorbild erdichteten Stiefelhäfen und modernen Profanbauten überdeckt werden, die in den Jahren letzter Eigenhaftigkeit entstanden sind. Man soll sie wegen ihrer Form als feinerne Denkmale einer östlichen Stiefelwelt miteilig bezeichnen wie die Grundpalais eines ähnlich reich geworbenen Mannes aber dabei nicht den Willen überleben, den diese Bauten zum Ausdruck bringen wollen: den Osten näher an Europa heranzuführen.

Heute hat Niga wieder eine deutsche Stadterhaltung und damit für die Zukunft einen Charakter, das sein Wiederaufbau dem deutschen Charakter entspricht. Jedenfalls pulstert zwischen den alten und neuen Mauern der Stadt wieder das Leben, der deutsche Soldat und Beamte seine besondere Prägung verleiht. Es vollzieht sich in einem ermittelnden Tempo. Vielleicht offenbar sich gerade darin die Freude am Leben, das Niga mit dem Einmarsch der deutschen Truppen neu gefunden worden ist. Es ist viel selbstverständliches Schicksal, daß in diese Stadt am zweitensmal die Volksgewinnen ihren Eingang halten konnten. Sie hat immer zu fühlen bekommen, was ihre Herrschaft zu bedeuten hätte. Und waren es auch vornehmlich Juden, die am Empfang der Volksgewinnen Truppen blühen auf die Straßen breiteten und auf die anrollenden Panzerwagen sprangen, um sie zu fassen. Es gab nicht wenig litauische Intellektuelle, die dem politischen Umwälzung belachend gegenüberstanden. Sie haben von ihren eigenen Freunden eine blühige Kritik erhalten.

Das Schicksal Nigas ist das Schicksal Ostlands. Das eine Jahr hatte genügt, um die zerwürde Wirrtum des Volkswillens dem entgegenen Dorf hüllend vorzu lassen. So wurde das Erlebnis dieses einen Jahres, über dem noch der matte Schimmer der Erinnerung des Jahres 1919 liegt, allgemein. Es hat im einfachen, mit seinem Boden und seiner unmitte verbundenen Menschen bedingten tief, weil der Volkswillens sich entschlossen setzte. Ihm alles zu nehmen, was ihm lieb ist: den Hof, den Glauben, die Güte, das Vertrauen. Und so ist gerade bei der letzten Verdrängung der ersten Hilfe unübernehmbar, durch Erfüllung des harten Krieges und der Verdrängung des arbeitsreichen Lebens den Dank für die Befreiung vom Volkswillens zum Ausdruck zu bringen. Noch spielt sich in den Gefühnen dieser Menschen das Entsetzen. Ihre Mienen sind leidenschaftlich. Ihr Wehen ist von einer gemessenen Stille und dem Gefühl einer Unmöglichkeit befreit. Aber schon kommt wieder Glanz in ihre Augen, und frohes Lachen spielt um ihren Mund.

Die Opfer, die die Seiten teuf bringen, und die Entbehrungen, die sie aus weichen werden auf sich nehmen müssen, sind ebenso wie bei uns nicht gering und werden zunächst höher auch nicht kleiner. Aber sie müssen, daß Opfer und Wehen nicht einen Sinn haben. Und den überall vorhandenen unüberhörbaren Außenstern, die die Zeichen der Zeit nicht verstehen und die Pflichten des Bürgertums nicht anerkennen wollen, werden sie aus dem Bilde heraus selbst fargemacht werden.

AUS DER GAUSTADT

Veranstaltung: Von Dienstag 22.18 Uhr bis Mittwoch 4.24 Uhr...

Zur Tapferkeit vor dem Feinde Mit dem G.S. II. wurde ausgezeichnet...

Enttäuschte Hoffnung

Am Abend sah man auf der Weide Dem Gans recht ungeduldig warten...

Das Heer ist sich nicht zweimal sagen, Soll Hoffnung irrtümlich sein Gestalt...

Im Garten sprach der Gans dann dies: „Gib mir den Lohn jeht, liebes Pieschen!“

Neue Obberleitung. Der Oberbürgermeister der Stadt Halle - Ernährungs- und Wirtschaftsausschuss...

Schwerer Verkehrsunfall. Am Montag gegen 10.20 Uhr wurde vor dem Grundhaus...

Wilhelm kam nicht mehr mit der Beute

Der Hässliche Wilhelm II. und seine hat verlorene verheißene Beute...

Die eigene Fremden bestohlen

Beilage 9. In Halle hatte am 10. Juli ihre Geliebte Marie wegen schwerer Diebstahls...

Vom Filmschaffen

Wann ist ein Film „international“?

Brief Prof. Carl Frochschins an einen ehemaligen Berliner Filmregisseur

Eigenbericht für die MNZ

Prof. Carl Frochschins, Präsident der Reichsfilmkammer, nimmt in einem Brief an einen ehemaligen Berliner Filmregisseur Stellung zu den Problemen der nationalen und „internationalen“ Filmkunst...

Nun, seit jenem Abend ist viel geschieden. Wir in der Heimat haben längst gelernt, daß das Land der sogenannten „Freiheit“ einen sehr eigenartigen Charakter von der internationalen Welt abhebt...

Leipziger heißen Halles Ueberichuhe

In einer Annahmestelle für Gummihuh-Repaturen - Seite Ziel zur Verbesserung!

In diesen wässrigen Tagen fällt einer einmal ein Wort von dem im Augenblick recht nützlichen Ueberichuhe an...

Tatsächlich ließ sich im Frühjahr der Plan der halleschen Schuhmagerinnung, eine Reparaturwerkstatt einzurichten...

Die Feuerprobe der Waffen-SS

Der Bewährung im Kriege folgt der Aufbau im Frieden

Der Aufbau im Frieden. Die jungen Waffen-SS hat sich in diesem Kriege schon heute mit ihrem Verhalten ihre Selbstbehauptung erkaufte...

Besatz ist denn der Deutsche Name im Osten immer wieder im Laufe der Jahrhunderte verloren gegangen...

Die SS dagegen, in der der Drangsbegriffe neuer Sinn erhalten hat, ist eine Einigungsgemeinschaft...

vor allen Dingen in dieser günstigen Zeit zu den Annahmestellen bringen. Mancher und manche wird vielleicht mit etwas Sorge seine Unerwartungen auf die Weis nach Leipzig ziehen lassen...

Neuerlegung für Offizierbewerber

Für die Werbung und Einstellung als Bewerber der Wehrmacht...

Die Werbung kann jederzeit vorgelegt werden, sobald der Bewerber 16 Jahre alt ist und sich als Angehöriger...

Die Einstellung hat die Erlangung der Weisung durch die Zuerkennung der notwendigen Weisung...

Die Ausstellung hat die Erlangung der Weisung durch die Zuerkennung der notwendigen Weisung...

Die Ausstellung hat die Erlangung der Weisung durch die Zuerkennung der notwendigen Weisung...

Staatliche Nationalausstellung

Stuttgart, Mitte Juli. Die vom deutschen Auslandsministerium...

Stuttgart, Mitte Juli. Die vom deutschen Auslandsministerium veranstaltete große staatliche Nationalausstellung...

Stuttgart, Mitte Juli. Die vom deutschen Auslandsministerium veranstaltete große staatliche Nationalausstellung...

Stuttgart, Mitte Juli. Die vom deutschen Auslandsministerium veranstaltete große staatliche Nationalausstellung...

Stuttgart, Mitte Juli. Die vom deutschen Auslandsministerium veranstaltete große staatliche Nationalausstellung...

Das politische und soziale Gedankenschaubild des Volkes nachgelesen, gelehrt und gepflegt wird.

Es ist die Schlußphase einer gefahrenen Kampfkampagne in guten und in schlechten Tagen zur Behauptung der Freiheit...

Kriegsbericht Peter Buchsack. Meldung zur Waffen-SS nimmt entgegen...

Neuerlegung für Offizierbewerber

Für die Werbung und Einstellung als Bewerber der Wehrmacht...

Die Werbung kann jederzeit vorgelegt werden, sobald der Bewerber 16 Jahre alt ist und sich als Angehöriger...

Die Einstellung hat die Erlangung der Weisung durch die Zuerkennung der notwendigen Weisung...

Die Ausstellung hat die Erlangung der Weisung durch die Zuerkennung der notwendigen Weisung...

Die Ausstellung hat die Erlangung der Weisung durch die Zuerkennung der notwendigen Weisung...

Staatliche Nationalausstellung

Stuttgart, Mitte Juli. Die vom deutschen Auslandsministerium...

Stuttgart, Mitte Juli. Die vom deutschen Auslandsministerium veranstaltete große staatliche Nationalausstellung...

Stuttgart, Mitte Juli. Die vom deutschen Auslandsministerium veranstaltete große staatliche Nationalausstellung...

Stuttgart, Mitte Juli. Die vom deutschen Auslandsministerium veranstaltete große staatliche Nationalausstellung...

Stuttgart, Mitte Juli. Die vom deutschen Auslandsministerium veranstaltete große staatliche Nationalausstellung...

Unsere Kurzgeschichte

Fröhliche Vortragsteife eines Dichters

Von Franz Karl Binzler

Mit den feinsten Lebensinhalten hat es eine besondere Bewandnis, die leuchten aus der Wirklichkeit...

Werte! Erfahrungen, die ich schon früher machte, hatten mich belehrt, mir feinsten Vortragsteife...

Aber, um nun auf meine Vortragsteife zurückzukommen...

Dann oder heute er mit adernacht seine mächtige Stimme...

Einige Tage vorher gelangte ich in einen kleinen Ort...

Da wurde aber ein Weibchen über das Antlitz des Sprechers...

Aus der Wirtschaft

Preisrenten bei Anleihe und Zinsen in der Geldwirtschaft...

Preis für gebrauchte Nähmaschinen. Durch die Verteilungsbeschränkung...

Deutsche Weimarer-Kranzversicherung, B. u. G., Ein Solbrig a. M.

Turnen - Sport - Spiel

Fußball der Woche

Mittwoch: 0:3 (9) - 1:1 (10) (19.30 Uhr). Freitag: Universität Halle...

Deutsche Fußball für Saha

Saha den in jeder Weise aufstrebenden Leistungsleistungen in Berlin...

abgelebten Geschäftsjahr über eine weitere Wertveränderung...

Die 20. Jahresversammlung der für Stammkapital auf den 31. Dez. 1941...

Langweilendschwimmen für Mercedes

Einmalig wurde das Langweilendschwimmen in Merseburg...

Schwung ging Helfersher. Der aus den Anber-

kämpfen seiner Geyer gut bekannte Schwabische Meister...

Blick in die Welt

Zobeskrone für polnische Einberder. Der dem Danziger...

Mit Aufschauen auf Sachverh. In den Pfaffen des Tramben...

Ein Weimarer-Kranzversicherung. Ein 50-jähriger...

Zernab auf Kamafia. Kamafia ist von einem schweren...

Wasserstände

Table with 3 columns: Station, Water Level, and Date. Includes stations like Saale, Elbe, and others.

Familien-Anzeigen

Die glückliche Geburt unseres ersten Sohnes...

Unsere Büchel ist angekommen. In dankbarer Freude...

Erich unser Sonntagsjunge ist angekommen. In dankbarer...

Es grüßen alle Verlobte Edmund Krüsch, Hochbaugewerks...

Die Vermählung haben bekannt: Theo Fischer, Oberleutnant...

Die Vermählung haben bekannt: Joachim Schürstedt, Eilfriede...

Statt Karten. Für die uns zu unserer Vermählung...

Halle (S.), Dessauer Str. 5. Unser herzlichste...

Friedl Jänike. Inhaberin des EK 2. Klasse...

Halle (S.), Wittstraße 26. Am 12. Juli 1942...

Luisa Reime. In stiller Trauer. Am 12. Juli 1942...

Halle (S.), Leipziger Str. 42. Am 10. Juli ist mein geliebter...

Halle (S.), Schwalbenweg 4. Am 12. Juli entschlief nach einem...

Halle (S.), Rich-Wagner-Str. 9. Statt Karten! Für die vielen...

Halle (S.), Rich-Wagner-Str. 9. Für die vielen lieben und aufrichtigen...

Halle (S.), Panlmannstr. 3. Am 14. Juli 1942...

Fritz Kiehne. Im Namen alle Hinterbliebenen.

Halle (S.), Fricenstraße 21. Am 13. Juli 1942...

Berit Böge. In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen.

Halle (S.), Brunnenstr. 33. Dankung. Für die herrliche Anteilnahme...

Halle (S.), Brunnenstr. 21. Dankung. Für die herrliche Anteilnahme...

Halle (S.), Großbrunnstr. 12. Dankung. Für die herrliche Anteilnahme...

Halle (S.), Brunnenstr. 21. Dankung. Für die herrliche Anteilnahme...

Halle (S.), Steinweg 12. Am 13. Juli 1942...

Dankung! Statt Karten! Auf diesem Wege sage ich allen...

Halle, Ludwigstraße 1. Dankung. Für die herrliche Anteilnahme...

Halle, den 14. Juli 1942. Für die überaus zahlreichen Beweise...

Müllersdorf, den 14. Juli 1942. Statt Karten! Nur auf diesem Wege...

Müllersdorf, den 14. Juli 1942. Nur auf diesem Wege ist es...

Müllersdorf, den 14. Juli 1942. Nur auf diesem Wege ist es...

Müllersdorf, den 14. Juli 1942. Nur auf diesem Wege ist es...





Mitteldeutsche Nationalzeitung

Verlag: Mitteldeutsche National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.),
Hallenstraße 1 B. Die "Mitteldeutsche Nationalzeitung" ist eine
Sonderausgabe der "Mitteldeutschen Nationalzeitung".

HALLE/SAALE

Bezugspreis monatlich 2,-, vierteljährlich 5,-, halbjährlich 10,-, jährlich 20,-.
Einzelpreis 10 Pf. 13. Jahrgang Nr. 192
Dienstag, den 14. Juli 1942

Der Sieg im Urwald und Sumpfbereich von Rshew

Im konzentrischen Angriff tiefgestaffelte Verteidigungslinien überwunden und den Feind umschlossen

Die Karte des Tages



Freier Rücken im Mittelabschnitt
Unsere Karte veranschaulicht den Raum von Rshew. Dieses Mittelstück im Nordwesten Moskaus ist, beiderseitig der Wolga gelegen, bedeutsam als Knotenpunkt. Der Sieg in diesem über Maßen unzugänglichen Gelände machte dem mittleren Frontabschnitt den Rücken frei.

Der Norden des Mittelabschnitts gesäubert

Von Kriegsberichterstatter Georg Basner

PK. Im Raum von Rshew, im Juli. Ein Angriffstage, erfüllt von härtesten Kämpfen und übermenschlichen Leistungen deutscher Truppen, haben die Reichsstadt von Rshew zu einem Erfolg geführt, der sich in den die 3000-Grenze übersteigenden Gefangenenzahlen und den ungeheuren blutigen Verlusten der Bolschewiken spiegelt. Die deutschen Truppen waren in diesem Raum zum Angriff angetreten, als die ersten Erfolgsmeldungen über die Angriffsoperationen im Raum von Kurk und Charlow bekannt wurden. Konzentrisch wurde der Angriff vorgetragen: das Feuer der Batterien und die Bomben der Stuka und Ju 88 schlugen auf die Feindstellungen, beim letzten Bombeneinsatz gingen die Sturmkompanien vor und erzwangen sich den Eintritt in die Wald- und Sumpfböden, in denen das Schicksal des Gegners befelegt wurde.

Norden vorgehenden deutschen Panzerverbände reichten der von Südwerten angreifenden Kampfgruppe die Hand. Auch die von Osten her mit Front nach Westen angreifenden Kampfgruppen schlugen tiefe Teile in das hart befestigte Urwaldgelände. Die Abschirmung und Aufspaltung der Feindkräfte vollendete sich und die Kampfpunkte der Vernichtung begannen.
Von Heiler-Stoß aus richt das Kampfgebiet harmlos, beinahe idyllisch aus: schwarze Rindmähler, durchsetzt mit dem hellen Grün der Birken, weite Wälder, leicht gewellt wie im Gebirgsvorland — unter dem Schwarz und Grün aber ruht das Stummholz, das Hinterholz der Wälder taucht in dem Moorgrund, über der Erde hängt eine furchende Wolfe von Stachmähnen — unvorstellbar, daß hier Menschen leben können. Die Bolschewiken haben sich monatelang in diesen Gebieten gehalten, Erdhäuser und Grabensysteme angelegt, Baumstämme und Mineenfelder gelegt, Mas- und Schärfschichten in die Räume gelegt. Die Wälder haben ihre Bewegungen, ihre Zahl und ihre Abstände verleiht. Schon seit Wochen hatten unsere Infanteristen in den vorbereiteten Stellen Nacht für Nacht das Gewehr schußbereit im Arm.
Am letzten Sonntag vor Angriffsbeginn prasselte Hagel und Regen herunter, die Erde quillt bis auf den Hals mit Wasser, die Luft ist überaus feucht, die Erde quillt bis auf den Hals mit Wasser, die Luft ist überaus feucht, die Erde quillt bis auf den Hals mit Wasser, die Luft ist überaus feucht.

Die erste Phase

Von Oberstleutnant A. v. Ollberg
Die planmäßigen Operationen im Osten, die nun seit mehreren Tagen in der Entwicklung stehen, von denen die britische Presse behauptet, daß sie die deutsche Großoffensive des Jahres 1942 darstellten und von Tanager bis Leningrad in Gang gekommen seien, lassen sich heute, dank ihrer großen räumlichen und moralischen Erfolge, einigermaßen klar beurteilen. Hier zeigt sich wieder einmal, wie wenig und erfindungsreich die deutsche Strategie ist, wie sie immer nur den gegebenen örtlichen Verhältnissen sich anpaßt und niemals nach irgendeinem Schema arbeitet. So stellt denn der Großangriff im Osten tatsächlich etwas absolut Neues dar, das weder mit dem Durchbruch durch die Stalin-Linie von 1941 noch mit der großen Reihe gewaltiger Kesselschlachten im zugehörigen Bewegungskrieg im Herbst hat sonderstrategisch wie taktisch etwas durchaus Eigenartiges und Neues bietet.
Nächst irrt die Feindpresse schon darin, daß sie von einer Großoffensive auf der ganzen Ostfront spricht. Das Gesamtbild der Operationen ist vielmehr etwa folgendes: Vom Donez im Raume südlich Charlow bis weit über Kursk im Norden traten deutsche Armeen am 1. Juli zu einer Vorwärtsbewegung in größerer Breite an. Weiter südlich, also in dem weit nach Osten vorspringenden Dneprbogen bis Tanager und der Küste des Asowschen Meeres, ist bisher von irgendwelchen Angriffsbewegungen größeren Stiles nichts zu erkennen. Auch in dem nördlich angrenzenden Abschnitt Orel—Wiasma, also vorwärts Moskau, war ursprünglich ein Vortragen des Angriffes nicht bemerkbar. Hingegen kamen in der Gegend von Rshew und den Waldai-Höhen gleichzeitig Angriffsoperationen in erheblicher Breite in Gang.

Generaloberst Halder 40 Jahre Soldat

(Von unserer Berliner Schriftleitung)
Berlin, 13. Juli. Generaloberst Franz Halder, der am 30. Juni 1894 in Würzburg geboren wurde und aus einer bayerischen Offiziersfamilie stammt, befehlt heute sein 48jähriges Dienstjubiläum. 1914 wurde er als Oberleutnant und Bataillonsoffizier



ins Feld und war seit 1915 Hauptmann und Generalstabsoffizier der 6. und später der 5. Bayerischen Infanterie-Division. Für seine persönliche Tapferkeit und seine hervorragenden Leistungen wurde er 1915 mit dem EK I und 1918 mit dem Hausorden von Hohenzollern ausgezeichnet, nach Weltkriegsende wirkte er 1919 bis 1921 am Aufbau des Reichsheeres im Reichsheerministerium mit. Danach war er in der Ausbildungsabteilung des Reichsheeres tätig, wurde Oberst und 1934 Militärerzieher VII in München. 1935 trat der nunmehrige Generalmajor Halder als Kommandeur an die Spitze der 7. Bayerischen Division und wurde als Generalleutnant später in den Generalstab des Heeres versetzt, wo er seit 1937 Oberquartiermeister war. Am 1. September 1938 ernannte der Führer den inzwischen zum General der Artillerie beförderten zum Chef des Generalstabes des Heeres, in welcher Eigenschaft er ein enger Mitarbeiter des Führers ist.
Nach dem Volksentscheid erhielt Generalleutnant Halder das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und nach dem Sieg im Westen wurde er zum General der Artillerie ernannt. Am 10. Juli 1942 wurde er zum Generalobersten ernannt. Seit diesem Tage sind der Name und die Persönlichkeit des jetzigen Chefs des Generalstabes auch einer breiteren Öffentlichkeit bekannt geworden.



„Nacht nahm zu“

(Kriegsberichterstatter)
deutlichen Vorwurf an die Verdrängung und energetische Förderung der bisheriger deutschen Ueberlegenheit (Kriegsberichterstatter)
deutlichen Vorwurf an die Verdrängung und energetische Förderung der bisheriger deutschen Ueberlegenheit (Kriegsberichterstatter)
deutlichen Vorwurf an die Verdrängung und energetische Förderung der bisheriger deutschen Ueberlegenheit (Kriegsberichterstatter)

Wird Kanada geküßelt

(Kriegsberichterstatter)
Wird Kanada geküßelt (Kriegsberichterstatter)
Wird Kanada geküßelt (Kriegsberichterstatter)

Außerhalb des von der Offensive erfaßten Raumes war im Norden (die deutsche Südflanke ist ja durch die vorgeschobenen Kräfte im Dneprbogen absolut gesichert), wie nicht anders zu erwarten, ein sowjetischer Gegenangriff aus dem Tale der Oka südwestlich Tula gegen den offenen Flügel unserer Stoßarmeen bei Orel angesetzt worden. Bolschewistische Truppen, unterstützt von sehr erheblichen Panzerkräften und stärksten Verbänden der Luftwaffe, hatten hier offenbar den Auftrag, durch einen Stoß in die linke Flanke unserer Flügelarmeen deren Vorwärtskommen und damit die ganze Offensive zu behindern. Dieser Versuch wurde zum Teil schon am 2. Juli im Gegenstoß unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner abgewiesen, zum Teil in den Kämpfen der folgenden Tage zerschlagen. Trotz alledem sind die Kämpfe an diesem Flügel nördlich und nordwestlich Orel noch keineswegs zum Abschluß gekommen.

Die nördliche Kampfgruppe im Raume von Rshew, die jetzt große feindliche Kräfte vernichtete, mußte sich durch völlig verumpftes Morast- und Buschgebiet vorarbeiten. Trotz zahlreicher Minenfelder und Hindernisse kämpften sich hier die Verbündeten der Achse durch starke sowjetische Befestigungsanlagen.

Der Hauptangriff gewann zwischen Charlow und Kursk sehr schnell Raum. In 300 km Breite wurden die sowjetischen, monatelang raffiniert ausgebauten Winterstellungen in hartem Kampfe durchbrochen, überannt und die Offensive zum Don vorwärtsgelagert. Hierbei stießen schnelle Truppen und Panzerdivisionen keilförmig durch die Bereitstellungen feindlicher Reserven hinter der vorderen sowjetischen Kampflinie hindurch, überflügeln starke Kräftegruppen des Gegners, reichten sich hinter diesen die Hand und ließen dann die eingeschlossenen Feindgruppen unbesümmert in ihrem Rücken liegen. Nachfolgende Infanterie übernahm die Zuschüpfung und Ausräumung dieser Kessel von eingeschlossenen und die Ausschöpfung des gesamten Raumes westlich des Don von zersprengten Teilen der bolschewistischen Armeen, wobei sich ständig schwere Kämpfe zur Verhinderung des Ausbruchs der eingeschlossenen Gegner entwickelten. Aber auch sehr harte Abwehrkämpfe gegen Entlastungsversuche und Gegenangriffe von außen durch verstärkte Panzerersatz des Gegners und Flugwaffenangriffe